

Das Magazin für die Länggasse

LÄNGGASSBLATT



**Musiker Moritz
Achermann**

Seite 4

**100 Jahre
Brückfeld**

Seite 8

**Blinden- und Behin-
dertenzentrum B**

Seite 18



Fotos Peter Bachmann

Menschen im Quartier

Begegnung mit Moritz Achermann

Vom Verschmelzen von Künsten und Stilrichtungen

Die einen mögen es zeitgenössisch, andere eher klassisch, dritte wiederum popkulturell. Moritz Achermann, Multitalent im Bereich Musik, Theater und Performance hat sich nicht für eine der Richtungen entschieden. Er bewegt sich in unterschiedlichsten Stilrichtungen und zwischen den Künsten. Begegnung mit dem Chorleiter, Theatermusiker, Sänger, Performer und Komponisten.

Kirche St. Peter und Paul an einem sonntäglichen Frühabend in der Berner Altstadt. Die «suppléments musicaux» laden zum Konzert mit dem Titel «in labiis mei narravi» – «mit meinen Lippen habe ich erzählt». Auf dem Programm stehen zwei Werke von Johann Sebastian Bach. Zwischen den beiden Kantaten wird die Komposition von Achermann, Jahrgang 1991, erstmals in Bern aufgeführt. «Confitemini!» In Klammer: «Ich bin ein Gast auf Erden.»

Noch hat man die vertrauten Klänge von Altmeister Bach im Ohr, als mit der Komposition von Moritz

Achermann die gesamte Kirche als Klangkörper zum Schwingen kommt: In der Mitte der Seitenschiffe sind Blockflöte und Altstimme sowie Fagott und Bass platziert, im Mittelschiff der Chor und das instrumentale Barockensemble. Von allen Seiten der Kirche her treten Instrumente und Stimmen in einen faszinierenden Austausch miteinander, ein Feuerwerk von Tönen, mal durchdringend, mal zart und stets in beeindruckenden Klangfarben. Sie knüpfen an Bekanntes an, eröffnen aber auch neue akustische Welten. Zeitgenössische Musik vom Feinsten.

Brückenbauer zwischen den Kunstformen

Moritz Achermann erzählt beim Treffen im Café Parterre, einem seiner Lieblingsorte in der Länggasse, von seinen diversen Tätigkeitsfeldern, die alle irgendwie zusammengehören und sich nicht streng voneinander trennen lassen: Engagement als Leiter von drei Chören, Mitbegründer von «suppléments musicaux» sowie der «Compagnie Merce & John», Dramaturg bei

der Freitagsakademie, Co-Leiter der Theatergruppe des Gymnasiums Neufeld, Komponist diverser Stücke für Vokalensembles, Orchester, Theateraufführungen und Performances. Ab Herbst wird sich Achermann in Pädagogik für die Sek-II-Stufe weiterbilden, um am Gymnasium das Fach Musik unterrichten zu können.

Wie geht dies alles zusammen? Moritz Achermann verzieht den Mund maliziös zu einem Lächeln, und man ist sich nicht sicher, ob es eine Reaktion auf die nicht viel vom Fach verstehende Fragerin ist oder ob das eher bescheiden wirkende Multitalent sich gerade selber gewahr wird, was da alles zusammenkommt. «Das eine hat irgendwie das andere ergeben», erklärt der 32-Jährige. «Die Arbeit in den verschiedensten Kollektiven ist inspirierend und führt über die Entwicklung und Durchführung von Projekten zu Vernetzungen unterschiedlichster Art.» Bern sei dafür ein gutes Pflaster – sowohl wegen seiner Überschaubarkeit als auch, weil hier kreative Menschen sichtbar werden. «Das Berner Publikum ist zwar konservativ in dem Sinne, als gewisse Gruppen zum Beispiel nur ins Stadttheater oder nur ins Schlachthaus gehen. Aber es gibt ein – allerdings eher kleines – Publikum, das sich für hybride Produktionen interessiert.»

Moritz Achermann versteht sich als Brückenbauer zwischen Stilrichtungen, Kunstformen und verschiedenen Ansätzen der Inszenierung. «Da hat Klassisches und Zeitgenössisches gleichzeitig Platz», führt Achermann aus. «Mir ist wichtig, keine Hierarchisierung der Kunstformen vorzunehmen, sondern allen beteiligten Künsten Raum zu geben.» Aktuell arbeitet der Fan von Barock- und zeitgenössischer Musik im Rahmen des Kollektivs «Merce & John» an einem Projekt, in dem sowohl zeitgenössischer Tanz als auch ein choreografierter Chor zum Zuge kommen werden.

Von der Geige zu Gesang und Performance

Moritz Achermanns Interesse an Gesang und Performance zeichnete sich bereits im Jugendalter während seiner Ausbildungszeit im Gymnasium Neufeld ab. Achermann, der sich schon als kleines Kind für Musik begeisterte, lernte zunächst Violine, entdeckte dann aber im Rahmen der Mitwirkung im Gymerchor die Liebe zur menschlichen Stimme. Nach dem Abschluss des Gymnasiums studierte er an der Universität Bern Musikwissenschaft und Germanistik. «Ich war kein besonders fleissiger Student, und es zog mich schon bald in konkrete Projekte, die mit Musik und Theater zu tun hatten.» Er entschied sich deshalb, sich in Gesang und Komposition an der Hochschule der Künste auszubilden.

Noch während des universitären Studiums tat sich Achermann mit Gleichgesinnten des Gymnasium-Chors zusammen und gründete vor elf Jahren das Vokalensemble «suppléments musicaux». «Wir sind

eine Gruppe von 30 bis 35 Personen. Je nach Projekt kommen aus diesem Pool manchmal mehr, manchmal weniger Sängerinnen und Sänger zum Zug.»

«Dirigieren macht schon sehr viel Spass!»

Die Begeisterung und das Engagement für den Gesang brachte es mit sich, dass Moritz Achermann 2018 mit der Leitung des Berner Generationenchors und 2021 mit derjenigen des Amadeus-Chors betraut wurde. Wie fühlt es sich an, als junger Dirigent Chöre mit Tradition zu leiten, bei denen hauptsächlich Menschen im bereits fortgeschrittenen Alter mitsingen? Moritz Achermann denkt kurz nach, blickt ein wenig in die Ferne und verschränkt die Hände, als wollte er der Gestik des Dirigierens widerstehen: «Ich habe keine Berührungängste, weder bei Musik aus verschiedenen Epochen noch bei der Arbeit mit Menschen unterschiedlichen Alters. Immerhin gibt es in beiden Chören auch jüngere Sängerinnen und Sänger. Die geballte Erfahrung an beiden Orten erfüllt mich aber nach wie vor mit Respekt», ergänzt Achermann, um gleich lachend fortzufahren: «Dirigieren macht schon sehr viel Spass!»

Chorleiter Achermann räumt ein, dass möglicherweise der eine oder die andere Mühe hatten, als er als junger Dirigent die Chorleitung übernahm. «Der Respekt vor dem Können und der Erfahrung der Sängerinnen und Sänger ist mir besonders wichtig, und es liegt mir fern, bei offensichtlichen Fehlern die Leute an den Pranger zu stellen. Es gibt ja genügend Beispiele von Dirigenten, die Musiker:innen kaputt

Künftige Aufführungen mit Moritz Achermann

- Amadeus-Chor unter Mitwirkung der Freitagsakademie: «Classique mondiale». Werke von Joseph de Bologne, Mauricio Garcia Nunes, Joseph Martin Kraus und Wolfgang Amadeus Mozart, 2. und 3. November 2024
- Berner Generationenchor: Projekt «Simelibärg» am 16. und 17. November 2024
- Merce & John unter Mitwirkung von suppléments musicaux: Il vostro dipartir – ein szenischer Versuch über das Sterben, 22. bis 24. November 2024, Petruskirche Bern und Stadtkirche Biel
- Freitagsakademie: «Süsse Abendstunde». Werke von Joseph Haydn, Michael Haydn und Ignaz Pleyel, 4. Juli 2024 im Farelhaus Biel, 5. Juli 2024 im Erlacherhof, 7. Juli 2024 im Schloss Jegenstorf
- suppléments musicaux: «Here be dragons». Performance im Rahmen des Musikfestivals Bern, 7. September 2024, Progr Aula



machen. Dirigieren in einem solchen Klima liegt mir überhaupt nicht. Aber es ist klar: Die Rolle des Dirigenten ist mit Macht ausgestattet, und diese Macht hat durchaus ihren Reiz.» Achermann nutzt seine Position denn auch vielmehr, um die musikalischen Programme thematisch zu gestalten und den Mitwirkenden in einem Projekt Raum zu geben.

Besonders zum Tragen kommt dieser Ansatz bei der Compagnie Merce & John: Sie will zeitgenössischen Tanz und klassische Musik zusammenbringen und damit «neue Bühnen-Formate, Hybride zwischen Konzert, Performance, bewegtem Ton und vertonter Körperlichkeit» realisieren, wie es auf der Homepage heisst. Dabei sollen die Kunstformen Musik, Tanz und Szenographie von Beginn an zusammen gedacht werden und sich im Produktionsprozess auf Augenhöhe begegnen. Man darf auf jeden Fall auf die nächste Produktion gespannt sein.

Ein «eingeborener» Länggässler

Moritz Achermann ist in der Länggasse aufgewachsen, im grossen Primarschulhaus zur Schule gegangen, war Schüler im Gymnasium Neufeld, studierte an der UniTobler und wohnte bis vor Kurzem auch im Quartier. Ist es nicht ein wenig eng, sich fast dreissig Jahre lang mehr oder weniger im Perimeter des Stadtteils 2 zu bewegen? Achermann lacht: «Ja, irgendwie bin ich ein eingeborener Länggässler, aber immerhin habe ich es in ein Quartier jenseits des Bahnhofs geschafft.» Das Multitalent wohnt heute im Weissenbühl, kehrt aber immer wieder gerne in die Länggasse zurück. Zum Beispiel zu einem Espresso ins Café Parterre. Ist ja nicht weit vom Bahnhof entfernt. Und von da aus geht es gelegentlich an andere Orte in der Schweiz.

Simone Prodoliet



**Jubiläumsfest und
Tag der offenen Tür**

Samstag, 31. August 2024

10.00–17.00 Uhr

- Spiel und Spass
- Food, Drinks, Glace
- Interaktiver Rundgang
- Mägit Hene, Baldrian und Marco Mazotti

Programm unter www.b-bern.ch/140-jahre



Das B. Blinden- und Behindertenzentrum Bern | Neufeldstrasse 95 | 3012 Bern